

Michael Silnizki

**GEOÖKONOMIE DER TRANSFORMATION
IN RUSSLAND**

GAJDAR UND DIE FOLGEN

Für Fragen und Anregungen, ebenso zur Diskussion:

ontopraxiologie.de

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrecht zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Autors. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherungen und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© Verlag OntoPrax, Dr. Michael Silnizki, Berlin Januar 2020

1. Auflage

Umschlaggestaltung: Josefine Leuschner

Produktion & Gesamtrealisierung: camera-obscura.agency

Druck & Verarbeitung: alfaprint.eu

ISBN: 978-3-9816169-3-4

Inhaltsverzeichnis

Vorspiel	9
<i>Aus einem Berliner Gespräch</i>	
Vorwort	13
<i>Im Würgegriff der Geoökonomie?</i>	
Einleitung	17
<i>»Die neue Zeit« der 1990er-Jahre</i>	
Erstes Kapitel	23
<i>Gajdars Reformpolitik: Ein missglücktes Experiment</i>	
1. Die missverstandene Marktwirtschaft	23
2. Am Scheideweg zwischen Recht und Macht	34
3. Zwischen Theorie und Praxis	38
a. Reflexionen über die sowjetische Wirtschaftsgeschichte ...	38
b. Zwischen Marxismus, Geschichtsphilosophie und Realpolitik	45
4. Monetarismus als geoökonomische Strategie	50
Zweites Kapitel	60
<i>Die Etablierung einer Besitzökonomie</i>	
5. Die Ausgangslage	60
6. Von einer ‚Ökonomie ohne Geld‘ zu einer ‚Ökonomie ohne Eigentum‘	64
7. Die Symbiose von Macht und Besitz	68

Drittes Kapitel	75
<i>Transformation ohne Entwicklungsperspektive</i>	
8. In einer Entwicklungsfalle.....	75
9. Entwicklung als merkantilistischer Vorgang.....	82
10. Geldwirtschaft versus Besitzökonomie	86
11. Industrieland oder Entwicklungsland?.....	91
12. Monetäre Würdigung der Transformation.....	93
Paralipomenon	98
<i>Im Zeitalter der Geoökonomisierung der Geopolitik</i>	
13. Von Monetarismus zu Merkantilismus: Im Strudel der US-amerikanischen Chaosstrategie.....	98
14. In einer geoökonomischen Sackgasse	106
Anmerkungen	113

Die 1990er-Jahre:

Russland begeht einen geökonomischen Suizid
aus monetärer Inkompetenz.

Vorspiel

Aus einem Berliner Gespräch

»Ум за разум заходит« (Der Geist wird um den Verstand gebracht).

Russische Sentenz

Bei einem Stammtisch in Berlin lauschte ich neulich einem aufschlussreichen Gespräch zweier Russen, ohne dass sie merkten, dass ich sie verstehe. Im Gespräch ging es um den Transformationsprozess im Russland der 1990er-Jahre. Der eine war unüberhörbar *Gajdars* Anhänger, schimpfte die ganze Zeit über „Putins Russland“ und bezeichnete sich stets als einen „Liberalen“; der andere war hingegen ein Bewunderer Putins. Nennen wir der Einfachheit halber den einen *Gajdarianer* (G.) und den anderen *Putinianer* (P.). Das Gespräch war – wie nicht anders zu erwarten – sehr hitzig, aber verbindlich, und blieb in meiner Erinnerung so unauslöschlich haften, dass ich es hier beinahe wörtlich wiedergebe. Der *Putinianer* eröffnete das Gespräch:

P.: Wieso haben die sog. „Liberalen“ – wie Sie – einen solchen Groll auf *Putin*? Sie sollten ihm doch dankbar sein und sich darüber freuen, dass er Russland von Ihrem Transformationsdesaster der 1990er-Jahre gerettet hat. Ohne Putin wäre Russland doch auseinandergebrochen. Freut Sie das nicht?

G.: Nein! Putin hat *Gajdars* Reformpolitik nicht fortgesetzt, sondern im Gegenteil, er ist ihm in den Rücken gefallen. Ohne ihn wären wir heute viel weiter in unserer ökonomischen Entwicklung. Worüber soll ich mich denn dann freuen?

P.: Welche „Reformen“? *Gajdar* und die anderen „Jungreformer“ (младореформаторы) haben das Land mit ihrer sog. „Schocktherapie“ in den Ruin getrieben. Allein die Hyperinflation hat das Land lahmgelegt und monetär amputiert . . .

G.: *Gajdar* hatte keine andere Wahl. Er musste das abgewirtschaftete System loswerden. Deswegen ließ er eine Hyperinflation zu. Russland hat er trotzdem „modernisiert“ und nicht in den Ruin getrieben, wie Sie hier unverschämterweise behaupten. Lassen Sie bitte diesen Unsinn

und bleiben Sie sachlich! Er hat „die Marktwirtschaft“ eingeführt. Ohne ihn herrschte heute immer noch die sowjetische Planungsökonomie.

P.: Ach, was? Jetzt seien Sie bitte sachlich! Die Planwirtschaft hat doch längst sich selbst überlebt, bevor *Gajdar* überhaupt die Regierungsverantwortung übernahm. Die Planwirtschaft, der Kommunismus, die Sowjetideologie, die Befehlsökonomie usw. gehörten doch längst auf den Müllhaufen der Geschichte. Auch ohne *Gajdars* Pseudo-Modernisierung wäre die Planungsökonomie dem Tode geweiht. Ich muss mir nicht ständig und immer wieder diese Märchen von Ihren „Liberalen“ auftischen lassen. Seit beinahe 30 Jahren höre ich diesen Schwachsinn! Hören Sie damit endlich auf!

G.: Oh nein! Da machen Sie es sich viel zu einfach. Denken Sie doch an die „Liberalisierung der Preise“, Liberalisierung des Binnen- und Außenhandels, Währungskonvergenz, Privatisierung, Einführung des Privateigentums und vieles mehr. Das waren doch wichtige und richtige Reformen. Ohne all die Reformen hätten wir heute immer noch eine darniederliegende Ökonomie. Stimmen Sie doch zu!

P.: Da irren Sie sich! All die „richtigen“ und „wichtigen Reformen“, wie Sie sie nennen, waren erstens halbherzig durchgeführt, zweitens unausgegoren und drittens in der Mitte des Weges stehen geblieben. Sie haben die oligarchischen Macht- und Wirtschaftsstrukturen statt Marktwirtschaft etabliert, die Staatsfinanzen destabilisiert, die Währung ruiniert, die Bevölkerung ins Elend gestürzt, das Land deindustrialisiert, eine Hyperinflation in Gang gesetzt usw. Ihre sog. „Reformen“ sind gänzlich gescheitert. Von welchen Wohltaten reden Sie da überhaupt?

G.: Ich sprach nicht von „Wohltaten“ - das Wort legten Sie mir gerade in den Mund -, sondern von erforderlichen Marktreformen, um Russland aufs „richtige“, „marktwirtschaftliche“ Gleis zu stellen. Wäre *Putin* nicht an die Macht gekommen, wären die anfänglichen Reformfehler korrigiert und wir hätten eine „echte“ Marktwirtschaft im Gegensatz zum heutigen, von *Putin* aufgebauten „Staatskapitalismus“ mit seinen zahlreichen Monopolen.

P.: Höre ich da richtig? Möchten Sie etwa behaupten, *Gajdar* habe die übermonopolisierte Sowjetökonomie entmonopolisiert? Mitnichten! Und: Über welche „echte“ Marktwirtschaft fantasieren Sie da

überhaupt? *Gajdar* hat gar keine Marktwirtschaft eingeführt. Was er tatsächlich gemacht hat, war doch etwas ganz anderes. Oligarchische Macht- und Wirtschaftsstrukturen und keine Marktwirtschaft hat Ihre „Schocktherapie“ etabliert. Apropos! Sie sprachen davon, *Gajdar* habe Russland „aufs richtige, marktwirtschaftliche Gleis gestellt“. Auch hier irren Sie sich ganz gewaltig. *Gajdar* hat zwar versucht, den behäbigen russischen „Zug“ aufs „marktwirtschaftliche“, genauer „monetaristische“ Gleis zu setzen. Der „Zug“ entgleiste aber bereits bei der ersten Fahrt. Es war doch der Kardinalfehler *Gajdars* und seiner Entourage geglaubt zu haben, dass sie den alten, vom Sowjetsystem überkommenen und „marktwirtschaftlich“ nicht überholten „Zug“ problemlos aufs importierte, „monetaristische“ Gleis setzen können. Eine völlig abstruse Vorstellung. Das Ergebnis kennen wir doch: Der „marktwirtschaftlich“ nicht überholte Zug entgleiste und stand bis zu *Putins* Machtübernahme nutzlos auf dem Abstellgleis, wohingegen das teure, sehr teure „monetaristische“ Gleis zu Schrott verarbeitet wurde. Was ist nun von Ihren so hoch gelobten Reformen übriggeblieben? Das alte Gleis wurde zerstört, das neue hat nie funktioniert und der alte Zug ist unrenoviert stehen geblieben. Nennen Sie das etwa eine erfolgreiche Marktreform, mein Herr?

G.: Und was hat der von Ihnen bewunderte *Putin* gemacht? Hat er etwa den alten Zug „modernisiert“ und aufs „moderne“, „marktwirtschaftliche“ Gleis gesetzt? Keineswegs! Hat *Putin* nicht bereits im Jahr 2004 das Hauptziel seiner Regentschaft formuliert: „Wir müssen in allen Lebensbereichen wettbewerbsfähig werden. Das sollte unsere nationale Idee sein“? Seitdem sind fünfzehn lange Jahre vergangen. Was ist nun aus dieser sog. „nationalen Idee“ geworden? Nichts!

P.: Immerhin hat *Putin* den alten Zug aufs alte Gleis gestellt, das er zuvor repariert hat.

G.: Da gebe ich Ihnen ausnahmsweise recht. *Putin* hat das alte Russland revitalisiert, den alten, traditionellen, schon zu Zeiten des Russischen Reiches gebauten „Zug“ aufs alte, notdürftig reparierte Gleis gesetzt und Russland darin bis heute fahren lassen. Soll das etwa *Modernisierung à la Putin* sein? Stimmen Sie mir endlich zu, dass die Modernisierung etwas ganz anderes ist?

P.: Immerhin fährt *Putins* „Zug“ und steht im Gegensatz zu dem *Gajdars* nicht auf dem Abstellgleis.

G.: Wie lange noch?

P.: Ewig natürlich!

G.: Nicht mehr lang, würde ich sagen.

Als die Herrschaften endlich begriffen haben, dass ich sie verstehe, weil ich ihnen plötzlich und unverblümt auf Russisch sagte: „Sie haben ja gar keine Ahnung von der Sache“, waren sie zunächst irritiert, dann empört, dann erbst und dann? Dann war das Gespräch ziemlich schnell zu Ende und ich bin weggegangen. Wie das Gespräch der beiden Russen weiter verlief, erinnere ich nicht mehr. Die Atmosphäre war am Schluss zu aufgeheizt. Nur so viel: Es wurde keine Einigung darüber erzielt, wer Russland „modernisiert“ bzw. „zugrunde gerichtet“ hat und wie es eigentlich weiter mit Mütterchen Russland gehen soll. Und noch etwas blieb mir im Gedächtnis haften: Die Diskussion war zwar sachlich. Sie blieb aber nicht desto weniger – wie von Anfang an geführt – oberflächlich. Es ist das Anliegen der nachfolgenden Betrachtung, dieser Diskussion etwas mehr Substanz zu verleihen.